

Ein Mann der offenen Worte

Zoltan Bagaméry ist neuer Vorsitzender der Waiblinger FDP

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREAS KÖBL

Waiblingen.

Mit dem eigenen Einzug in den Gemeinderat hat's nicht geklappt, trotzdem blickt Zoltan Bagaméry mit einiger Zufriedenheit auf die Kommunalwahl im Mai zurück. Die FDP konnte ihre drei Sitze behalten. Seit zwei Monaten führt der 47-jährige Diplom-Immobilienwirt den Ortsverband.

Ziel waren bei der Gemeinderatswahl neun Prozent, verriet der Waiblinger FDP-Chef. Dies wurde mit 8,2 Prozent nur knapp verfehlt, das vorrangige Ziel, die drei Mandate trotz des Abschieds von Horst Sonntag zu halten, wurde hingegen erreicht. Für den früheren Grünflächenplaner der Stadt zog neben dem Frauenduo Julia Goll und Andrea Rieger Bagamérys Immobilien-Kollege Bernd Mergenthaler ins Gremium ein. Zumal Julia Goll auch noch in den Kreistag kam, stehe die Waiblinger FDP sogar besser da als zuvor, trotz eines Verlusts bei der Gemeinderatswahl von 2,3 Prozentpunkten.

„Rotation ohne Grüne“ im Vorsitz

Was sich an der Analyse unschwer erkennen lässt: Der Mann beherrscht die Kunst des positiven Denkens. Mit der Frage, woher die allgemeine Misere seiner Partei rührt, beschäftigt er sich laut eigenem Bekunden kaum noch. Es gebe dazu Analysen noch und nöcher, eine schlüssigere habe er auch nicht. Er hält's mit seinem Parteifreund Ulrich Goll und richtet den Blick nach vorne, um „positive Arbeit“ zu leisten und damit zu überzeugen. Als Ortsvorsitzender will er das Liberale Forum, einen of-



Gegen ein Übermaß an staatlicher Einmischung: Zoltan Bagaméry.

Bild: Bernhardt

fenen Diskussionskreis liberal gesinnter Waiblinger mit und ohne Parteibuch, fortführen und zu einer festen Institution in der Stadt machen. Auf ewig will er nicht Ortsvorsitzender sein, das kündigt er jetzt bereits an, sondern plädiert für Wechsel alle paar Jahre, um immer wieder frischen Wind reinzubringen und Trott zu vermeiden. Eine

Art „Rotation ohne Grüne“.

Rückblende aufs Jahr 2006: Anders als im OB-Wahlkampf 2013 gab es mehrere Kandidaten für den Chefessel im Waiblinger Rathaus. Einer davon war Rolf Stelteneier, der später Sprecher von Dirk Niebel wurde. Zoltan Bagaméry managte den Wahlkampf und hat gelegentlich noch Kontakt zu Stel-

teneier: „Es geht ihm sehr gut.“ Heute sagt Bagaméry über den damaligen Sieger Andreas Hesky: „Im Großen und Ganzen bin ich sehr mit seiner Arbeit zufrieden, wobei ich eben immer versuche, konstruktive Kritik dort anzubringen, wo es mir wichtig und nützlich erscheint.“

Zweifel an Fahrrad-Streifen

Er ist keiner, der mit seiner Meinung hinterm Berg hält. Überreglementierung missfällt ihm, vor allem, wenn sie aus seiner Sicht der Privatwirtschaft schadet oder wenn bestimmte Dinge von dieser besser erledigt werden könnten als durch die öffentliche Hand. So lehnt er den Gedanken ab, in Waiblingen-Süd mit städtischer Subvention eine Art Bistro einzurichten. Das schade der freien Gastronomie. An hohen Investitionen für Fahrrad-Angebotsstreifen meldet er zumindest Zweifel an, ebenso an manchen Aspekten der Sanierung des Salier-Gymnasiums. „Muss das wirklich alles sein?“, lautet seine Frage. Auf der anderen Seite stört ihn, wenn der freien Wirtschaft zu viele Vorschriften gemacht würden, und nennt als Beispiel das Fachmarktzentrum „Waiblinger Tor“, bei dem aus seiner Sicht allzu genau festgelegt wurde, welche Branchen erlaubt sind und welche nicht. Auf sein Unverständnis stößt zudem der städtische Wohnungsbau wie im Pommernweg, denn er ist überzeugt: „Die Stadt baut teurer als ein Privater.“

Geboren ist Zoltan Bagaméry, der beim Remstal-Marathon mit in der FDP-Staffel lief und sich im Wohltätigkeitsverein Kiwanis Stuttgart engagiert, im rumänischen Klausenburg (Cluj) als Sohn einer ungarstämmigen Familie. Als er nach Waiblingen kam, sprach er kein Wort Deutsch – gelernt hat er's im Kindergarten. Sein Weg führte ihn bis zur Geschäftsführung der eigenen Immobilienfirma „Wohnwert“. Er sieht sich als „Integrationsfall par excellence“.